

DAS BIELEFELDER MODELL

KONZEPT EINES SELBSTBESTIMMTEN
WOHNENS MIT VERSORGUNGSSICHERHEIT



BGW

Raum für die Zukunft

LESEPROBE

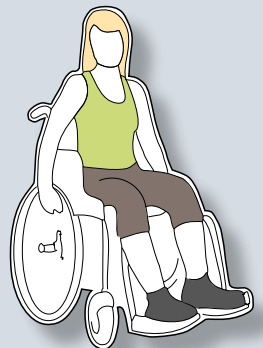
Für Werner Stede (1945-2010), der maßgeblich an der
Entwicklung des Bielefelder Modells beteiligt war

BGW (Hg.)

DAS BIELEFELDER MODELL

KONZEPT EINES SELBSTBESTIMMTEN WOHNENS MIT VERSORGUNGSSICHERHEIT

Theresia Brechmann
Regina Doblies
Oliver Klingelberg



FOTOS:

Susanne Freitag, Bielefeld (sofern nicht anders angegeben)

GESTALTUNG:

com,ma Werbeberatung GmbH, Bielefeld

DRUCK:

Druckerei Schlüter GmbH, Bielefeld

1. Auflage

Copyright 2015 © BGW, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH,
Bielefeld

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne
Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

INHALT

Vorwort	7
Bielefeld: Eine Stadt reagiert auf den demographischen Wandel	9
Tim Kähler: Anteil der stationären Pflege ist rückläufig	11
Die Anfänge des Bielefelder Modells: Entwicklung eines innovativen Konzepts	13
Norbert Müller: Ideale Möglichkeit des eigenständigen Wohnens	15
Das Quartier: Von der Wohnung zum Sozialraum	17
Das Quartier: Beispiel Carlmeyerstraße	19
Theresia Brechmann: Erfolgsmodell in der Stadt ebenso wie auf dem Land	21
Mustergrundrisse	24
Die Wohnungen: Barrierefreiheit im Neubau	25
Vorschlagsrecht des Kooperationspartners: Sicherstellung der Präsenz	28
Gertrud Manzke: Präsenz des ambulanten Dienstes ist beruhigend	29
Das Wohncafé: Herzstück der Wohnanlagen	31
Die Gästewohnungen: Zusätzlicher Baustein der Versorgungssicherheit	37
Die Räumlichkeiten für den ambulanten Dienstleister: Servicebüro als Anlaufstelle	38
Die Anforderungen an das Wohnungsunternehmen: Differenziertes Mietpreisangebot	39
Beispiel am Pfarracker, Bielefeld	40
Petra Breuer: Barrieren im Sehen werden aufgehoben	42
Leitsystem am Pfarracker	44
Die Anforderungen an den ambulanten Dienst: Multiprofessionelles Team	46
Wolfgang Preuß: Enger Bezug zu den Nachbarn im Quartier	47
Zusammenarbeit mit der Kommune: Zentrale Rolle im Bielefelder Modell.....	49
Christina Menge: Koordination des Gemeinwesens im Quartier	51
Ehrenamtliches Engagement: Einbindung von freiwilligen Helfern	54
Annette Becker: Ehrenamtlicher Ansatz gab den Impuls für den Wohnungswechsel	57
Versorgungssicherheit rund um die Uhr: Schnelle Hilfe im Notfall	59
Technikeinsatz als Baustein der Versorgungssicherheit	60
Anne Kurtz-Nordsiek: Trotz schwerer Behinderung ein Stück Zuhause leben	61
Menschen mit Demenz: Bielefelder Modell als sorgende Gemeinschaft	63
Richildis Wälter: Individuelle Betreuung von Menschen mit Demenz	65
Qualitätsmanagement: Bewohnerbefragung als Basis	67
Oliver Klingelberg: Regelmäßiger Austausch fördert Qualitätssicherung	71
Das Bielefelder Modell in anderen Städten: Wesentliche Bausteine sind übertragbar	73
Petra Fischer: Bezahlbarkeit des Wohnens ist von großer Bedeutung	75

ANHÄNGE:

■ Das Bielefelder Modell vor Ort	77
■ Zum Weiterlesen	83
■ Muster Kooperationsvereinbarung	84
■ Baustandard barrierearme, barrierefreie und rollstuhlgerechte Wohnungen im Bielefelder Modell	87



Das Projekt „Am Pfarracker“ in Bielefeld-Schildesche wurde 2014 fertiggestellt. Die markante Fassade ist von der Grafikdesignerin Petra Breuer entworfen worden.

VORWORT

Die Erfolgsgeschichte des Bielefelder Modells begann 1996. In diesem Jahr errichtete die BGW (Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH), mit rund 12.000 bewirtschafteten Wohnungen das größte Unternehmen der Immobilienwirtschaft in Bielefeld, ihre erste Wohnanlage nach einem damals völlig neuen Konzept. In Zusammenarbeit mit dem ambulanten Dienstleister Alt und Jung e. V. und in enger Abstimmung mit der Stadt Bielefeld wurde hier für Ältere sowie für Menschen mit Behinderung ein Angebot des selbstbestimmten Wohnens mit einer Versorgungssicherheit rund um die Uhr geschaffen, ohne dass dafür eine Betreuungspauschale anfällt. Weitere Besonderheiten dieses Modells sind die enge Verankerung der Wohnanlage im Quartier und die Einbeziehung ehrenamtlichen Engagements.

Das nicht nur angesichts des demographischen Wandels innovative Wohnangebot erfreute sich umgehend einer großen Nachfrage, so dass nach dem Pilotprojekt in rascher Folge in weiteren Quartieren mit unterschiedlichen Kooperationspartnern das Konzept des Bielefelder Modells umgesetzt worden ist. Doch auch weit über Bielefeld hinaus zog das Bielefelder Modell eine hohe Aufmerksamkeit auf sich. Zahlreiche Kommunen und Dienstleister zeigten schon bald Interesse, das Konzept, das sich auch auf andere Standorte und Gegebenheiten übertragen lässt, umzusetzen.

Dieses Handbuch fasst das von den in Bielefeld beteiligten Akteuren gesammelte fachliche Wissen zusammen, stellt Voraussetzungen, Bausteine und Möglichkeiten des Bielefelder Modells vor, lässt aber auch jene Menschen zu Wort kommen, die in ganz unterschiedlicher Weise mit dem Bielefelder Modell verbunden sind.



Norbert Müller
Geschäftsführer BGW



Theresia Brechmann
Alt und Jung e. V.



Blick auf den Alten Markt in der Bielefelder Altstadt

BIELEFELD: EINE STADT REAGIERT AUF DEN DEMOGRAPHISCHEN WANDEL

Mit rund 328.000 Einwohnern und einer Fläche von 258 Quadratkilometern gehört Bielefeld zu den 20 größten deutschen Städten. In der kreisfreien Stadt im Nordosten des Bundeslandes Nordrhein-Westfalens stehen etwa 94.000 Mietwohnungen sowie 63.000 Wohnungen in Eigenheimen zur Verfügung.

SOZIALES ENGAGEMENT HAT TRADITION

Bielefeld gilt als europäische Hauptstadt der Diakonie. Hier haben mit den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel und dem Evangelischen Johanneswerk die beiden größten diakonischen Einrichtungen Europas ihren Sitz. Zusammen bringen sie mehr als 200 Jahre Erfahrung in der Betreuung und Versorgung kranker, alter und behinderter Menschen mit. Das soziale Engagement in Bielefeld wird zudem von zahlreichen paritätischen Diensten geprägt. Sie unterstützen u. a. die Integration von Menschen mit Behinderung im ambulanten Bereich, betreiben Mehrgenerationenhäuser und Kindertagesstätten. Einer dieser Dienstleister ist der Verein Alt und Jung e. V., der seit 1978 im Bereich Ambulante Hilfe und Stadtteilarbeit tätig ist und Menschen, die in ihrem angestammten Lebensumfeld Unterstützungsbedarf haben, Hilfe anbietet. In Zusammenarbeit mit der Stadt und der BGW (Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft), mit mehr als 12.000 eigenen Wohnungen das größte Bielefelder Unternehmen der Immobilienwirtschaft, hat Alt und Jung die Grundlagen des Bielefelder Modells entwickelt. Dieses Konzept des selbstbestimmten Wohnens mit

Versorgungssicherheit ist bereits bundesweit in vielen anderen Kommunen – u. a. in München und Hamburg – umgesetzt worden.

QUARTIERSBEZUG STEHT IM MITTELPUNKT

Schon in den 1960er Jahren hatte die BGW begonnen, bedarfsgerechten Wohnraum für Senioren und Menschen mit Behinderung zu schaffen. Das Bielefelder Modell rückt darüber hinaus den Quartiersbezug in den Mittelpunkt: Neben barrierefreiem Wohnraum hält es Räume vor, die der Begegnung und dem Austausch innerhalb des Wohngebietes dienen. Damit wird das Bielefelder Modell dem Wunsch vieler älterer Menschen gerecht, in Gemeinschaft zu leben. So hat eine repräsentative Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid im Jahr 2007 im Auftrag der Bielefelder Wohnungswirtschaft gemacht hat, ergeben, dass 80 Prozent der befragten 50- bis 79-jährigen Bielefelder mit anderen Personen zusammenleben möchten.¹

INNOVATIVES STÄDTISCHES GESAMTKONZEPT

Angesichts des demographischen Wandels hat die Universitätsstadt Bielefeld früh begonnen, Daten über die Bevölkerungssituation zu erheben. Bereits seit 2004 hat Bielefeld zudem mit der Soziologin Susanne Tatje eine eigene Demographiebeauftragte – die erste in Deutschland. Im Jahr 2006 wurde das von ihr entwickelte städtische Gesamtkonzept mit dem Titel „Demographischer Wandel als Chance?“ verabschiedet,² für das Susanne

Tatje 2006 den Innovationspreis des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten hat. Seit 2005 wird darüber hinaus jährlich der Lebenslagen- und Sozialleistungsbericht fortgeschrieben, der eine detaillierte Datenlage der Bielefelder Soziallandschaft liefert und gleichzeitig zunehmend den Perspektivwechsel von einem defizitorientierten zu einem präventiven Handlungsansatz ermöglicht.³ Erwähnenswert ist zudem der „Masterplan Wohnen“, in dessen Kontext Leitlinien und Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung entworfen wurden.⁴ Der „Masterplan Wohnen“, an dem alle Akteure des Bielefelder Wohnungsmarktes beteiligt sind, wird kontinuierlich weiterentwickelt.

GRUNDSATZ: „AMBULANT VOR STATIONÄR“

In Bielefeld wird der größte Anteil von Menschen mit Pflegebedarf und/oder Behinderung ambulant versorgt. Dass dieses möglich ist, liegt nicht zuletzt an der Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der BGW und den ambulanten Diensten. Gemeinsam hat man einen am 10. Mai 2007 gefassten Beschluss umgesetzt, in dem der Stadtrat bei Angeboten für Pflegebedürftige seine Verpflichtung bekräftigte, den Grundsatz „ambulant vor stationär“ zu befolgen. Der Rat sah bis auf Weiteres keinen Bedarf an zusätzlichen Plätzen in stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen. Stattdessen sollte der Schwerpunkt der Weiterentwicklung eines Unterstützungs- und Hilfeangebotes primär auf stadtteil- und wohngebietsnahe, ambulant betreute Wohnformen gelegt werden. Sollte sich mittelfristig ein weiterer Bedarf an stationären Pflegeplätzen abzeichnen, so sollen durch die Stadt Bielefeld gesteuerte dezentrale und kleinteilige Bauvorhaben verfolgt werden.

STRATEGIE ZAHLT SICH DOPPELT AUS

Die Strategie, pflegebedürftige Menschen zu Hause zu versorgen, zahlt sich doppelt aus – sowohl menschlich als auch finanziell. Auch für Menschen mit einem hohen Hilfebedarf steht in Bielefeld moderner Wohnraum mit einem Betreuungsangebot rund um die Uhr zur Verfügung, wobei die gute Versorgungssituation gleichermaßen auf die Nachbarschaftshilfe, die Förderung der Hilfe im Quartier und die verbesserten Leistungen der Pflegeversicherung zurückzuführen ist. Durch die konsequente Umsetzung des Konzeptes „ambulant vor stationär“ hat die Stadt Bielefeld inzwischen einen hohen Millionenbetrag gespart.⁵ Die Zahl der Leistungsbezieher im Bereich der Hilfe zur Pflege gemäß SGB XII hat in Bielefeld seit 2005 um 26 Prozent zugenommen. Bei den Gesamtfallzahlen überwiegen die ambulanten Hilfen deutlich vor den stationären bzw. teilstationären Hilfen; damit hat sich die Verteilung im Vergleich zu 2005 komplett umgekehrt.

1: TNS Emnid „Pflegesituation in Deutschland“ (2007). Vgl. auch: http://www.impulse-fuer-den-wohnungsbau.de/w/files/studien-etc/emnid_wohnwuensche-im-alter-pressemappe.pdf

2: Vgl.: Susanne Tatje: Demographischer Wandel als Chance? – Das Bielefelder Konzept, in: Zukunft Stadt – Demographischer Wandel in Bielefeld Heft 3, 2006. Als Download unter: <http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Demo-Heft3.pdf>

3: Der Lebenslagenbericht der Stadt Bielefeld als Download unter: <http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/LLB11-12.pdf>. Zum Weiterlesen: Tim Kähler: Wirkungsorientierte Steuerung – Den Sozialstaat durch bessere Hilfen für Menschen entlasten, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Texte der KommunalAkademie Band 6: Wirkungsorientierte Steuerung – Haushaltskonsolidierung durch innovative und präventive Sozialpolitik, 2013

4: Vgl.: Stadt Bielefeld Bauamt (Hg.): Masterplan Wohnen, Ergebnisdokumentation der Arbeitsgruppen, Zukunftsorientierte Wohnformen, Attraktive Wohnquartiere, 2007. Als Download unter: http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Masterplan_2007_5.pdf. Weitere Informationen zum Masterplan Wohnen in Bielefeld unter <http://www.bielefeld.de/de/pbw/muw/mumw/>

5: Vgl. Stadt Bielefeld, Dezernat Soziales – Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention (Hg.): Lebenslagen und soziale Leistungen 2011/2012; Datenanhang S. 108, S. 145. Als Download unter: http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/LLB1112_Anlagen.pdf